

Quellenfrage: Jedenfalls lateinische Quelle anzunehmen.

Heimat: Alemannisch; vgl. Z. 5 durc.

XXVII.

RHEINAUER GEBETE.

Ueberlieferung: Zwei Doppelbll. von 15 cm Höhe und 10 cm Breite der Züricher Kantonalsbibliothek, die auf Veranlassung des Entdeckers, A. Bachmann, von dem Deckel des Rheinauer cod. pgm. 176 losgelöst wurden. Bis auf die Seiten 1 c d ist alles gut erhalten. Bachmann setzte die Bll. an die Wende des 11|12. Jhdts. Mir scheint dieser Ansatz zu früh. Ich stelle die Bll. in die Zeit 1150—1170 auf Grund der Schrift.

Literatur: A. Bachmann ZfdA. 32 (1888) 50 bis 57.

Äusserlichkeiten des hslichen Textes: Das Anfangswort jeder Bitte ist mit einer roten Initiale versehen (im Text fett gedruckt). Bemerkenswert ist der ausgedehnte Gebrauch der Ligatur d^e.

Äkzente: Fehlen.

Interpunktion: Das Prinzip ist, jeden Satz, der mit einer Bitte zusammenfällt, mit grosser Initiale zu beginnen und mit Punkt zu schliessen. Eigennamen werden mit grossem, nicht roten Anfangsbuchstaben geschrieben.

Quellenfrage: Auch bei diesem Stück wird es sich um eine lateinische Quelle handeln, die bis jetzt aber noch nicht gefunden ist. Weiteres s. unter 'Literarisches'.

Heimat und Verfasser; Der Sprache nach gehört unser Denkmal nach Alemannien. k wird für den Lautwert x verwandt: 25; 33; 36; 50; 51; 55; 73; 78; 113; 127; 128; 158; 162; i fällt im Anlaut ab: 25. Der je-Optativ wird gebraucht 123, miſ für miniſ 16; 18; 19; 42; 164. Hierhin ist auch die 1. Pers. Sg. Praes. der Schwachen Verba II auf-n zu rechnen und die Form dur für durh. Zu alledem kommt die weitgehende Erhaltung der Vollvokale in den End- und Mittelsilben.

Aus dem Umstand, dass das Stück einer Frau in den Mund gelegt ist, darf noch nicht geschlossen werden, dass es auch eine Frau verfasste. Vgl. zu Nr. XXVIII.

Literarisches: In der Anordnung der Blätter bin ich Bachmann gefolgt. Den Titel „Gebete“ habe ich weniger der Möglichkeit halber, dass Z. 145 f. eine andere Prex beginnen könnte, gewählt, als vielmehr der Form des ganzen halber. Die prex ist abgefasst in der Form der „Mahnungen“, die besonders im 13. und 14. Jhdt. beliebt waren und wohl auch auf die Form des Rosenkranzgebets einen gewissen Einfluss gehabt haben (vgl. Cgm. 73 Bl. 25v bis 36r; Cgm. 139 Bl. 6rf.). Jeder mit roter Majuskel beginnende Passus in unserem Stück ist eine solche „Mahnung“. In späterer Zeit tritt dafür der Ausdruck gesetzte auf und es entwickelt sich der Brauch, ein jedes Gesetz mit einem Amen zu schliessen und zwischen dieses Amen und das folgende Gesetz ein Pater noster einzuschieben. Es ist zu vermuten, dass unserem Stück vielleicht als Rubrum ein Passus vorher ging, der über Gebrauch und Zeremoniell der Prex genauere Angaben machte, wie dies z. B. nur nicht rubriziert XXVIII 130 f.; XXIX 12f.; 28f.; 42f.; XXXII B 3; 95; XXXIII 70f.; 88; 95 f.; 103; 107; 112; 117 und XXXIV der Fall ist. Die roten Buchstaben können also noch eine tiefere liturgische Bedeutung haben. Jedenfalls bildet unser Stück zu der beschriebenen späteren Form einen Uebergang. Anlass zu jenem Gebrauch gab übrigens die im Gebet so beliebte und oben schon bei Otloh beobachtete Figur der Anapher, die auch in unserem Stück ausgiebig angewandt ist. Unser Stück hat viel Aehnlichkeit mit der Oratio pro peccatis im Gebetbuch der hl. Elisabeth von Schönau (hg. v. FWE. Roth, Augsburg 1886) S. 25 f., nur ist das deutsche Stück kunstvoller im Aufbau und inbrünstiger in der Sprache.

Erläuterungen: 1. Nicht alle biblischen Anspielungen sind deutlich erkennbar; Luc. 5, 12 f. &

— 2 manon, zum Ausdruck vgl. Kaiserchr. 3036;

13085; 13533; *Rol* 2, 9. — 7. *Luc.* 23, 39f. — *Ueber Herro als Anrede von Gott s. G. Ehrismann ZfdW.* 1 (1901) 145. — 12 *Matth.* 20, 29f.; *Marc.* 10, 46; *Luc.* 18, 35f. — 21. *Joh.* 6, 1f.; 25. *Luc.* 10, 38f.; *Joh.* 11, 1f. — 27. *Luc.* 7, 1f. — 29. *Luc.* 7, 11f. — 32f. *Joh.* 11, 31; *Luc.* 19, 41f. — 35f. *Dan.* 13, 42. — 39f. *Tob.* 8, 6f. — 46. *Marc.* 7, 26f. — 54. *Matth.* 9, 21f. — 56. *Joh.* 5, 1f.; das weitere bezieht sich auf die Kreuzholzlegende, nach der das Kreuzholz den Tümpel Bethsaida, als es hineingeworfen wurde, in ein Heilwasser verwandelte; daher auch die in der Anm. gegebene Besserung von anderer Hand richtig. Vgl. *Wilh. Meyer, Abhandl. d. bayr. Akad. d. Wiss.* XVI 2, 108f., 147f. *Heinr. v. Freiberg Kreuzholzleg.* V. 788f.; *Helwic* V. 541f. — 90. Wo steht das? — 100. *Joh.* 20, 19f. — 103f. bedarf noch sehr der Besserung. — 115f. Vgl. *MM* 1 (1912) 24 — 121. *Lies mit Bachmann dien.* — 165. *bifvle vgl.* zu *XXIX* 228. — *Joh.* 19, 26f.; *XXXI* 2. — 181. *ingifide Rol* 115, 1; 222, 18; *Kaiserchr.* 7424; *Wernh. Mar.* 162, 30; *Trudp. H. Lied.* 22, 22; 22, 24; 89, 19. — 183 *trurot stm. sonst nicht belegt.* — 188. Vgl. *Osea* 13, 14.

XXVIII.

VATICANISCHE GEBETE.

Ueberlieferung: *Kod. Vatic. Lat.* 4763. 1. = *Bi.* 107r bis 107v. 2. = *Bl.* 109r bis 110r. 3. = *Bl.* 111v bis 112r. 4. = *Bl.* 112v bis 113r. 5. = *Bl.* 124v bis 128v. „Das Ganze ist ein *Breviarium pro monialibus* und scheint einem Frauenkloster angehört zu haben, welches die Edlen von Randeken als seine besonderen Wohltäter verehrte.“ (Greith.) Vgl. *H. Ehrensberger, Libri Liturgici Bibliothecae apostolicae vaticanae manuscripti.* Friburgii Br. 1897, S. 376|77. C. Greith setzt die Hs. in das XIV. Jhd. und ihm folgt Ehrensberger, aber schon W. Wackernagel zog Greiths Datierung wegen der Sprache der deutschen Gebete in Zweifel. Dem eigentlichen Brevier geht *Bl.* 1 bis 7 ein Mainzer Kalender voraus, das dem 14. Jhd. angehört und in das *Nekrologien der Geschlechter von Randecke* und